

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielnia: (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Gummigalosen,
 Gummi-Canवासchuhe,
 Linoleum,
 Chirurgische Gummiwaaren,
 Gummilaken,
 Gummispielzeuge,
 Gummibälle,
 Galanterie-Gummiwaaren,

Wachstuch u. Tischdecken,
 Wringmaschinen,
 Technische Gummiwaaren,
 Stbestcarton u. Packungen,

Talcumpackungen,
 Balata-Riemen,
 Gummiriemen,
 Electriche Drähte.

Julian Meisel,

Betrikauer-Straße Nr. 24,

General-Agent der Allerhöchst bestätigten Russisch-Französischen Actien-Gesellschaft

„PROWODNIK“

Baedekers Reiseführer

hält auf Lager

L. ZONER, Buchhandlung

Betrikauer-Straße Nr. 90.

Vorläufige Anzeige!

Sonntag, den 21. Juli (2. August) findet im **Helenenhofe** zu Gunsten des Ambulatoriums des **Roten Kreuzes** ein

MONSTRE-CONCERT

statt, ausgeführt von 8 Militär-Kapellen, einem Sängerkor von 70 Mann und den Tambours des ganzen Regiments.

Näheres wird durch Affichen kundgegeben werden.

Meine Agentur

der Warschauer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

befindet sich jetzt Mikolajewska-Strasse Nr. 9.

Henryk Silberstein

Telephon-Anschluss.

Inland.

St. Petersburg.

— Vorbereitungen für den Empfang Ihrer Majestäten in Nishni-Nowgorod. Auch die Jahrmärkte-Kaufmannschaft trifft für den Empfang Ihrer Majestäten großartige Vorbereitungen. So soll das ganze Jahrmärkte-Territorium prachtvoll geschmückt werden. Im Wappensaal des Hauptgebäudes wird ein prächtiger Rout arrangiert werden, den Ihre Majestäten — nach dem „Boaraps“ zu besuchen huldvollst zugesagt haben. Wie verlautet, ist die Zahl der Gäste, unter denen sich auch hervorragende Bürger befinden werden, auf ca. 2000 festgesetzt worden. Aus allen Theilen der Handelswelt treffen bei dem

Vorständen des Jahrmärkte-Komitees, S. I. Morosow, Telegramme ein, in denen darum gebeten wird, einer Einladung zum Rout gewürdigt zu werden. Zur Leitung der vorbereitenden Arbeiten für den Empfang der Majestäten ist ein Anordnungs-Komitee gebildet worden, an dessen Spitze S. I. Morosow steht.

— Der Personalbestand der Marine setzt sich zur Zeit wie folgt zusammen: 14 Admirale, 265 Stabsoffiziere, 846 sonstige Offiziere, 104 Artilleristen, 241 Heeremanns-Offiziere, 236 Ingenieur-Mechaniker, 135 Mediziner, 37 Geistliche, 476 Gardemärkte und 29,850 Unteroffiziers. Hierzu kommen noch die Schiffingenieure und einige andere Chargen.

— Das von der permanenten Kommission für technische Bildung ausgearbeitete Statut einer Schule für Arbeiter elektro-technischer Unternehmen ist, wie die „Hos. Bp.“ erzählt, bereits fertiggestellt worden. Nach dem Programm wird in nachstehenden Lehrgegenständen Unterricht erteilt werden: Arithmetik, Geometrie, technisches Zeichnen und Elektrotechnik im Zusammenhange mit den Elementen der Physik und Chemie. Das Budget der Schule ist auf 2640 Rbl. jährlich festgesetzt worden. Einige Inhaber elektro-technischer Anstalten brabsichtigen die Lehranstalt zu subventionieren.

Gas-Lampen

in großer Auswahl bei

J. Serkowski,

Neuer Ring Nr. 2.

Für Sammler!

Ein neuer Transport garantiert echter

Briefmarken

ist soeben eingetroffen

L. Zoner, Buchhandlung.

belaufen, eine Summe, die trotz ihrer Höhe hinter den Schätzungen, welche man früher rüchlich des Vermögens des Baron Hirsch machte, weit zurückbleibt.

Der vergoldete Liebespfahl. In Gillsdale im Staate Newyork lebt eine Französin Namens Glatine Goudin, die viele Jahre der bittersten Noth durchlitt, bis sie eines Tages, als sie schon entschlossen war, sich ins Wasser zu werfen, die Entdeckung machte, daß ihr eine Erbschaft von 17 Millionen Dollars zugefallen war.

Handel, Industrie und Verkehr.

Das Ministerium des Ackerbaus und der Reichsdomänen

hat in Bessarabien im Hinblick auf das starke Auftreten der Phylloxera mehrere Musterfelder mit amerikanischen Reben angelegt, um der weinbaureisenden Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich mit der Cultur dieses Traubenstocks näher bekannt zu machen.

Saatenstand und Marktbericht.

Das im größten Theil des Reichs regnerische Wetter war den Saaten meistens günstig; speciell im Süden, wo dieselben durch die anhaltende Dürre gelitten hatten und in der Entwicklung stark zurück geblieben waren.

Eine große Maschinenfabrik

wird von einer englischen Compagnie in der Nähe von Sjaratow errichtet. Dieselbe führt die Firma „Garrig Mitters“ und wird Niederlagen und Agenturen in Sarizyn, Koflow, Tapanrog, Kersich, Berdjansk, Noworossisk, Georgijewsk, Armawira und Stawropol anlegen.

Kleine Chronik.

Bei der Ankunft Si-Hung-Chang's in Paris ereignete sich ein komischer Zwischenfall. Die Terrasse des Grand Hotel, in welchem der chinesische Staatsmann wohnt, war dicht besetzt von Gästen und Neugierigen.

ländern, die Paris besucht haben, wohl bekannt ist. Si-Hung-Chang langt an, klettert vorsichtig aus dem Wagen, geht zur Freitreppe und erblickt den würdigen Schweizer, der auf seiner vornehmen schwarzen Uniform eine Kette aus Silber — oder war es nur Blech? — trägt.

Eine aufregende Eisenbahnfahrt hatten das Mitglied des französischen Parlaments v. R. . . . und sein Begleiter zu bestehen. Beide befanden sich Nachts in einem Coupé der Süd-Ost-Eisenbahn, um nach Paris zu fahren, als etwa eine Stunde vor Lyon ein Herr, ein Schweizer, einstieg, dessen Benehmen deutlich einen Geistesgestörten erkennen ließ.

Die Brautmädchen der Prinzessin Maud von Wales werden nur junge Fürstinnen sein; das erste ist die um ein Jahr ältere Schwester der Braut, Prinzessin Victoria von Wales, die jetzt 27 Jahre alt ist; das zweite ist die Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein.

Zwischen Paris und Bern werden gegenwärtig Noten gewechselt wegen der Millionen, die der entthronte Herzog Karl von Braunschweig der Stadt Genf vermacht hat. Nach seiner Entthronung wählte der Herzog theils in London, theils in Paris sein Exil.

Der allerreichste Mann auf der Insel Formosa, dessen unbewegliches Eigenthum allein auf 40 Millionen Tael (130 bis 140 Millionen

Man) geschätzt wird, ist der chinesische Kaufmann Ling-Syng. Nach den Bestimmungen des Friedens von Schimonoseki sollte jeder auf Formosa ansässige Chinese sich binnen zwei Jahren entscheiden haben, ob er japanischer Unterthan werden wolle oder nicht.

In Porto Torres starb Giovanni Tolu, einer der berühmtesten italienischen Briganten. Seit 1849 flüchtig, war er 1880 verhaftet worden; zwei Jahre später aber sprach ihn das Schwurgericht von Frosinone frei.

Telegramme.

Paris, 20. Juli. Der Präsident der Republik ist heute Vormittag nach Havre abgereist, wo er einen Theil seiner Erholungszeit zubringen gedenkt.

Paris, 20. Juli. Der Präsident Faure besuchte gestern das nationale Preischießen in dem Lager von Satory. Auf die Begrüßungsansprachen erwiderte Präsident Faure, er sehe mit Genugthuung das Werk der Schützen, welche für die Armee und das Vaterland arbeiteten.

London, 20. Juli. Die „Times“ melden aus Hongkong unter dem 18. d. M.; Missionäre schreiben aus Süd-Formosa, daß die Japaner dort schreckliche Grausamkeiten gegen die chinesische Bevölkerung begehen, letztere würde sehr bald ausgerottet sein.

London, 20. Juli. Der Proceß gegen Samson und dessen 5 Mitangeklagte begann heute vor dem High Court of Justice unter Vorsitz des Lord-Oberrichters von England Lord Russell.

London, 20. Juli. Die beiden Panzerschiffe „Resolution“ und „Repulse“ stecken bei den Manövern bei Bearhaven an der irländischen Küste zusammen; „Resolution“ wurde über der Wasserlinie beschädigt.

Rom, 20. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der König ernannte heute Visconti Venosta zum Minister des Auswärtigen.

Madrid, 20. Juli. Die Stadt Yvela in der Provinz Murcia wurde gestern durch ein Erdbeben heimgesucht. Eine Panik bemächtigte sich der Einwohner, welche die Stadt verlassen und auf freiem Felde lagerten.

Haino, 20. Juli. Der Cholerabericht vom letzten Freitag weist 393 Neuerkrankungen und 338 Todesfälle auf. 7 Neuerkrankungen und 8 Todesfälle sind in der ägyptischen Armee, in Wadyhalsa und südlich davon, 3 Todesfälle unter den englischen Soldaten in Semai vorgekommen.

Getreidepreise.

Table with columns for location (Warschau, den 20. Juli 1896), grain type (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste), and price ranges.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Dahmeri aus Lila. — Shwker aus Borsdosow. — Stahl aus Leipzig. — Kuschnitz aus Gleiwitz. — Oderfeld d. und Muttermilch aus War-

schau. — Ludmer aus Kiew. — Nasirbo aus Kursk. — Masur aus Odessa. — Schimanowski aus Moskau. — Hotel Victoria. Herren: Plant aus Kowarsk. — Wildt und Hassfeld aus Warschau. — Nolojew aus Morogowsk. — Bawli aus Bialyok. — Gontkiewicz aus Szanackow. — Kirilow und Golowkow aus Berayansk. — Kokowski aus Zdanuska Wola. — Hotel Manuenteffel. Herren: Palniker, Rosner und Sielski aus Warschau. — Szolowski aus Sarnow. — Kostaneki aus Charbie. — Iarocinski aus Zagzims. — Sroka aus Wykotki. — Sandelman aus Kalisch. — Kipman aus Riga. — Cichowski aus Konst. — Hotel de Poligne. Herren: Arutinow aus Tyflis. — Gerlen aus Kalisch. — Kozniowski, Krzymuski und Friedmann aus Warschau. — Rosenzweig aus Rawa.

Ofomit-Preise.

Table with columns for location (Warschau, 20. Juli 1896), grain type (Weizen, Roggen), and price ranges.

Coursbericht.

Table with columns for location (Berlin, London, Paris, etc.), date (21. Juli 1896), and various market rates.

Restaurant M. FRANKFURT Täglich Concert der ierbischen Zigeuner-Lambur'ga-Gescha- und Tanz Truppe 'Orient'.

Zahnarzt M. ROSENBLATT wohnt jetzt Dzielna (Bahu)-Strasse Nr. 3, vis-a-vis der Apotheke des Herrn Gluchowski.

Zaglewniki lodz Widzewska 64 Cena Okowity z dnia 21 Lipca Netto Hartowa w. 78% Rs. 3.35.

Dr. med. Goldfarb, Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten, wohnt in: Zawadzkastrasse Nr. 18.

Szanownemu Duchowieństwu za słowa pociechy, życzliwym i przyjaciółom, którzy na własnych barkach ponieśli trumnę do grobu, oraz tym wszystkim, którzy tak liczny udział wzięli w odprowadzeniu drogich nam zwłok

s. p.

WŁADYSŁAWA JANNASZA

składamy z serca płynące podziękowanie.

Rodzina.

Radogoszcz.
Su dem am Mittwoch, den 22. und Donnerstag, den 23. Juli cr.
stattfindenden
„Enten-Ausschieben“
labet ergehen ein
Robert Luniak in Radogoszcz,
vis-à-vis der Brauerei.

R. MACHCZYŃSKI,
Gas- und Petroleum-Motoren-Fabrik,
Nr. 13, Warschau, Ogrodowastr. Nr. 13
existirt seit 1885.
Motoren nach neuesten Modellen, in einfacher Construction, solider Ausführung, mit geringstem Gas- und Petroleum-Verbrauch und patentirtem Präcisions-Regulator. Aeusserst billige Preise Ueber 300 Motoren im Betriebe. Prospective und Zeugnisse gratis Warschau, Ehrenpreis 1887, Silberne und grosse goldene Medaille 1895.

Geschäfts-Verlegung.
Allen meinen geschätzten Freunden und Gönnern bringe ich hiermit zur Kenntniss, dass ich mein
Restaurant
von der Zawadzka-Strasse Nr. 6 nach dem Hause des Herrn B. Döring, **Zawadzka-Strasse Nr. 10** verlegt habe und bitte, mir das bisher geschickte Wohlwollen auch weiter zu bewahren.
Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, dass meine Küche unter der Leitung eines tüchtigen Kochs steht und dass den Herren Strohwitwern die Speisen ins Haus geschickt werden.
Jeden Sonntag und Donnerstag: **„Flaki.“**
Hochachtungsvoll
A. Fröhmel.

K. u. K. Höll.: Priv. u. patent.
10,000 Beweise!!!
Kein Laufholzschwamm und Fäulniss mehr!!!
Ein Versuch genügt!
„EXSICCATOR“
de RITTER.
Comptoir: Warschau, Marszałkowska 111.
Broschüre gratis und franco.

An Bedon bei Andrzejow sind noch einige Sommerwohnungen zu vermieten.

Schreiberhau

beliebteste Sommerfrische im Riesengebirge. Näheres durch das Auskunftsbureau.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich die
Badeanstalt im Hotel Hamburg
(Wannen- und Douche-Bäder)
die von Grund renovirt und elegant und sauber ausgestattet worden ist, vom 1. Juli ab **übernommen** habe. In dem ich dieselbe der Benutzung des geehrten Publikums empfehle, zeige ich gleichzeitig an, dass die Preise ermässigt sind und zwar kosten **Bannenbäder mit Baden 30 und 40 Kop.** (früher 50 Kop.), **Douche mit Baden 15 Kop.** bei aufmerksamer Bedienung.
Hochachtungsvoll
B. Bern,
Restaurateur im Hotel Hamburg.

Restor-Verkauf.
Wollene und baumwollene Kleiderstoffe, Alpaccas, Battiste, kaukasische Mousselin, Cretons, verschiedene Stoffe zu Knabenanzügen, Reise- und Kinder-Decken, Tücher in verschiedenen Größen u. dergl.
Um geneigen Zuspruch bittet
Amalie Hillemann,
Widzewska-Strasse 86, eine Treppe,
bei der Ericotagenfabrik von Hillemann u. Meißner.

Potsdamer-Str. 113. **BERLIN W.** Villa II.
Israel. Töchter-Vertraut und Fortbildungs-Anstalt
Hedwig Sachs, Therese Salz.
Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lódz u. s. w.
Eigene Villa mit schönem Garten

Eine große Auswahl von
Monogramm-Vorlagen
für Stickerie u. s. w., traf soeben ein in:
L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90.

Ein Cornwall-Kessel,
80,5 Quad.-Meter Heizfläche, gebraucht, aber gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen.
Leonhardt, Woolker & Girbardt.
Meister- und Gesellenbriefe für sämtliche Innungen
sitz zu bekommen in der lithographischen Anstalt, Petrikauer-Strasse Nr. 108 und in der Buchhandlung von L. Zoner, Petrikauer-Strasse Nr. 90

Доволено Цензурой.

Wohnungen zu vermieten.

Ein schön möblirter Salon ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten Petrikauer-Strasse 113, Wohnung 16.

Wohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche, und außerdem ein Zimmer, zu vermieten vom 1. Juli und auch später. Namrot-Strasse Nr. 44. Zu erkundigen Widzewska-Strasse Nr. 109, beim Wirth H. Lober.

Ein Laden
nebst anstehendem Zimmer, sowie einige Kellerräume sind per 1. Juli a. cr. zu vermieten. Näheres Krut'la-Strasse Nr. 6.

Zu vermieten
2 elegante Zimmer
eventuell auch einzeln, mit nabem Durchgang nach der Petrikauer-Strasse, im Hause Broms, Promenadenstrasse. Näheres beim Stróž.

2 Zimmer, Küche und Entree
sofort zu vermieten.
Petrikauer-Strasse, Haus Apotheker Müller.

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern und Küche, ist sofort zu vermieten; selbige kann auch getheilt abgegeben werden. Mikolajewski-Strasse Nr. 58, Wohnung Nr. 3.

Sofort zu vermieten:
1 Zimmer und Küche,
Wasserleitung und Entree. Näheres Przejazd-Strasse Nr. 14, vis-à-vis dem Gochstempelplatz.

Im Hause Wolubnowastraße Nr. 28 sind verschiedne

Wohnungen,
bestehend aus 4-7 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten, ebenso Parterre-Kammlischen und Frontteller.

Zwei einzelne Cavalierzimmer
im 3. Stock, ebenso 2 Geschäftslocale sind vom 1./13. Juli preiswürdig zu vermieten, Włocława-Strasse Nr. 297, bei

J. Monitz.
Eine Wohnung
bestehend aus einem Laden mit zwei Zimmern und Küche (geeignet zum Schanklokal) ist per 1. Juli zu vermieten Włocława-Strasse Nr. 28, vis-à-vis Meyers Fabrik. Zu erfragen Wohnung Nr. 6.

Ein schöner Laden
mit sehr gutem Schaufenster nebst zwei angrenzenden Zimmern sowie mehrere Parterrezimmer, geeignet als Comptoir, Lageräume oder Wohnung, per sofort Petrikauer-Strasse Nr. 113 neu, preiswürdig zu vermieten, ebenso auch eine Remise.

Eine schöne Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, event. mit allen Bequemlichkeiten im 2. Stock, Offizine, sowie einzelne Zimmer per sofort Petrikauer-Strasse Nr. 113 neu, preiswürdig zu vermieten.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

[22. Fortsetzung.]

Da stand die Comtesse, die sonst so ruhig zu überlegen pflegte, schnell auf, schlang beide Arme um die schöne junge Frau und küßte die Ueberraschte und sich leicht Sträubende in warmer Herzlichkeit auf den Mund.

„Liebste Gertrud, lassen Sie mich mit einem Worte alle Mißverständnisse zwischen uns beseitigen. Ich liebe Rhoden, und wills Gott, so werde ich noch in diesem Herbst seine Frau. Sie wissen gar nicht, wie dankbar ich Ihnen bin, daß sich Herbert in Sie verliebt hat; und Herbert kann ja mit Niemandem glücklich sein, als mit Ihnen. Lassen Sie mich Ihnen das Schwesterliche „Du“ geben, wir sind ja einander zu nahe verwandt. Darf ich?“ Und als Gertrud nickte, rief Ingeborg: „Oh, Du mußt aber nun nicht länger mit dieser starren Abweisung in Miene und Wort umhergehen, Du quälst Herbert, und das verdient er nicht.“

„Hat er sich beklagt?“

„Wo denkst Du hin, er würde lieber sterben, als über dich klagen!“

„Er hat mich unerhört betrogen,“

„Acht!“ machte die blonde Gräfin und küßte wieder die rothen Lippen Gertruds. Rhoden hat mir die ganze romantische Geschichte erzählt, und ich habe gefunden, daß Better Herbert weder klug noch recht gehandelt hat. Aber er that es aus Liebe, und Liebe verzeiht wohl Alles, was durch Liebe gesündigt worden. Doch darüber sprechen wir noch.“ lenkte Ingeborg ein, als sie sah, wie sich die glatte Stirn Gertruds wieder furchte. „Jetzt will ich von Dir hören, daß Du mich gern hast und als zweite Schwester annimmst.“

Als zweite Schwester?“ fragte die junge Gräfin verwundert.

„Nun, Clementine?“ flüsterte Ingeborg.

„Freilich; doch die kleine schüchterne Clementine kommt mir so oft wie ein Kind vor, daß ich in diesen ersten Augenblicken an sie kaum als an eine Schwester denken konnte. Aber Dich, Ingeborg, habe ich lieb! Ich fühle, daß Du mir verwandt bist, nicht nur durch Bande des Blutes, sondern im Geiste und im Herzen.“ Und die Tochter des Demokraten und die Gräfin Ingeborg umschlangen und küßten sich herzlich. Da regte sich die Kranke, und die Confinen eilten an das Lager derselben, doch leise athmend, mit geschlossenen Augen lag die Gräfin da. „Versprich mir“, flüsterte Ingeborg und preßte Gertruds Hand, „gegen die arme Großmama liebevoll zu sein, bis — bis zuletzt!“

Die junge Gräfin erwiderte leicht den Druck und beugte sich über das Bett, um ein Kissen zurechtzulegen, das sich verschoben hatte.

Aber es war, als hätte die Kranke die Nähe der Enkelinnen gefühlt, die wellen Eider hoben sich und klar und bewußt schaute die Greisin die beiden blühenden Frauengestalten an.

„Ihr habt Euch gefunden, Gott sei gedankt, ich lese es in Euren Mienen. Deine Augen, Ingeborg, leuchten in frohem Schimmer.“ sprach sie langsam. „Es wäre jetzt eine Freude gewesen, zu leben, aber ich muß fort, bald, vielleicht noch heute. Da muß ich Ordnung machen. Und Ingeborg — ich kenne Dich — Du wirst zufrieden sein, wenn ich gerecht bin.“

Ingeborg verstand sie. „Es ist Alles gut, Großmama, was Du thust, folge nur Deinem Herzen!“

„Ich will es!“ rief die Greisin. „Ruft Alle herbei, sie sollen kommen. Ist der Doctor da?“

Er war eben vorgefahren und wurde von Herbert in das Krankenzimmer geführt. Die Kranke reichte dem Herrn grüßend die Hände. „Mir geht es sehr gut.“ antwortete sie mit wehmüthigem Sächeln auf

die Frage nach ihrem Befinden, „aber zu thun haben Sie nichts mehr bei mir, lieber Kling.“

Der Arzt faßte nach ihrem Puls und fühlte nach dem Herzschlag, dann trat er mit ernstern Mienen zurück — es gab wirklich nichts mehr für ihn zu thun. Die Gräfin nickte, als bestätigte sie sich selbst ihre Erwartung, und wandte sich zu dem Grafen. „Lieber Herbert, laß den guten alten Pfarrer Frank holen, ich möchte auch ihn noch sehen, ich will mich mit meinem Gott versöhnen.“ — „Nein, gehe nicht selbst,“ sprach sie, als Herbert, nachdem er mit innigem Mitgefühl ihr die Hand geküßt, sich der Thür zuwandte. „Läute und gib die Aufträge. Euch will ich noch hier haben — Mama auch. — Schide auch nach dem Verwalter.“

In wenigen Augenblicken erschienen alle Glieder der Familie, die Gräfin-Mutter auf's Tiefste ergriffen. Ihre stolze Haltung hatte sie verlassen; das hatte sie nicht geahnt, daß die Frau, die ein ganzes langes Leben ihre Freundin gewesen war, zu ihr kommen würde, um bei ihr zu sterben! Sie warf sich vor dem Bett auf die Kniee: „Du mußt wieder gesunden, Gabriele, hoffe doch, die Kräfte müssen Dir wiederkehren!“

„Mit zweiundsechzig Jahren? Nicht doch! — Danke mit mir dem Herrn, daß mir ein so glückliches Ende bereitet ist, daß ich bereuen und wenigstens einigermaßen wieder gut machen kann! — Guten Tag, Marveldt!“

Der Verwalter war eingetreten, und die Gräfin-Mutter wollte sich erheben, doch die Aufregung machte die alte Frau kraftlos; da beugte sich Gertrud, welche neben ihr gestanden, einem Impulse folgend, der früher niemals bei ihr hätte Platz greifen können, jetzt sie aber unwiderstehlich dazu drängte, schnell herab und bot ihr Hülfe. Mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Ueberraschung im Antlitz legte die alte Gräfin zum ersten Male, seit Gertrud auf Schloss Landskron war, ihren Arm auf die Schulter der Schwiegertochter und richtete sich empor.

Mit leiser, aber völlig vernehmlicher Stimme und einer Entschiedenheit des Ausdruckes, wie nur in ihren gesunden Tagen, bat die Gräfin Frankenthurn die Anwesenden, Zeugen ihrer letzten Verfügung zu sein. Graf Rörting mußte schreiben, der Arzt und der Verwalter sollten als Nichtverwandte, völlig dem Wortlaute des Gesetzes entsprechend, den letzten Willen der sterbenden Frau als Zeugin unterschreiben.

Gertrud hatte die Kissen so geordnet, daß die Gräfin aufrecht zu sitzen vermochte, die linke Hand lag bewegungslos auf der roth-seidenen Decke, die rechte hob sich manchmal zitternd zur Bekräftigung empor. Langsam dictirte die Greisin: „Im völligen Besitze meiner geistigen Kräfte und durchaus mit freiem Willen erkläre ich hiermit mein vor zehn Jahren abgesetztes Testament, das bei meinem Sachverwalter Dr. Arendt in Kehl deponirt ist und meine Enkelin Preyern zur Universalerbin einsetzt, für ungültig. Ich bestimme dafür, daß meine beiden Enkelinnen, Ingeborg, Comtesse Preyern, und Gertrud, Gräfin Landskron, geborene Meynert, mein gesamtes Besitzthum, wie es liegt und steht, zu gleichen Theilen erben sollen.“

Gertrud war bis in die Lippen erblaßt und von dem Lager der Kranken zurückgetreten. Abwehrend, als höre sie etwas Schreckliches, streckte sie ihr beide Hände entgegen: „Nein, nein, mir nichts, ich will keinen Besitz der Frankenthurn!“

„Gertrud, es ist das Erbe Deiner Mutter, das Du erhältst! Gönn mir doch die letzte Freude, Dir zu geben, was Dein Recht ist. — Du kannst mit Deinem Eigenthum ja dann thun, was Du willst“

— aber,“ die leise Stimme der Gräfin sank zum Flüstern herab, und die weiße Hand zog die Enkelin zu sich, „es wird klug sein, wenn die junge Gräfin Landskron ihren eigenen Besitz antritt.“

Gertrud sank auf den Sessel am Fußende des Bettes zurück. Das Medaillon an ihrem Armband klickte leise. „Schwehre mich!“ mahnte es, aber den traurig blickenden Augen der Sterbenden, dem leisen, vorwurfsvollen Wort gegenüber fühlte sie sich nun doch wehrlos. Sie wandte das Haupt, um den Blick nicht mehr zu sehen, den sie unblässig fühlte, aber da an die Fensterbrüstung gelehnt, stand ihr Mann und beobachtete sie mit einem seltsamen, schwer deutbaren Ausdruck in den ernsten Zügen, und Gertrud seufzte tief auf und preßte die Finger der gefalteten Hände zusammen. Mit elementarer Gewalt drängten die Ereignisse auf sie ein, sie fühlte den Boden unter sich weichen, der ihren Grundsätzen die letzten Stützen raubte.

Die Gräfin dictierte weiter: „Ausgenommen von der Theilung ist der Familienschmuck der Frankenthurns. Dieser fällt allein meiner jüngeren Enkelin, der Frau Gräfin Gertrud Landskron zu; ich bitte meine Enkelin, den Schmuck niemals, so lange sie lebt, zu veräußern oder zu verschenken, sondern bei sich bietender Gelegenheit zu tragen.“ Die Gräfin unterbrach sich: „Du beklagst Dich nicht darüber, Ingeborg?“

„Nein, Großmama.“ Es klang aufrichtig und innig. „Die Kranke schien zufrieden. „Natürlich, Du hast den Schmuck der Preyern,“ sagte sie.

„Und meine Frau hat den Schmuck der Landskron,“ erklärte Herbert jetzt stolz, indem er zum ersten Male aus seiner Reserve hervortrat. „Wenn Du Gertrud durchaus mit Ingeborg gleichberechtigt willst erben lassen, und meine Frau damit einverstanden ist, so darf ich keine Einwendungen erheben. Dann müßte jedoch auch der Schmuck, der ein sehr kostbares Object ist, von Rechts wegen zwischen den beiden Damen getheilt werden.“

„Still, Herbert, laß mich doch meine Entschlüsse ausführen,“ bat die Kranke, „ich habe Alles bedacht, Du hast ja eine Schwester —“

Clementine zuckte zusammen, als ihrer Erwähnung geschah. Du lieber Gott, Frau Lieutenant Marweldt und die Brillanten der Landskron, das paßte wohl schlecht zusammen!

„Laß mir doch die Genußthung, Herbert, für die Aussteuer meiner Enkelin zu sorgen, die Deine Frau ist. Welch ein Trost jetzt, daß kein anderes Motiv als die Liebe Euren Bund geschlossen hat!“ fuhr die alte Frau fort. „Doch bitte, unterbrecht mich nicht mehr, das Sprechen strengt mich an.“ Und langsam, immer wieder ausruhend und nach Athem ringend, beendete die Kranke das Dictat ihres Testaments. Ueber die Art der Theilung sich zu einigen, überließ sie den Erbinnen. Die Legate, welche das frühere Testament enthielt, sollten zu Recht bestehen bleiben, eben so einige Schenkungen an Wohlthätigkeitsanstalten.

Dann unterschrieb sie. Graf Körting wollte ihr die Hand führen, aber sie wehrte ab, und merkwürdig, die schwache, zitternde Hand, die in den letzten Tagen nicht den Löffel hatte zum Munde führen können, gewann bei dieser letzten Handlung des irdischen Lebens ihre gewohnte Kraft und Festigkeit wieder. Mit voller Deutlichkeit stand es da: „Gabriele Gräfin Frankenthurn.“ Hierauf unterzeichneten der Arzt und der Verwalter das Schriftstück: ein Aufathmen tiefster Befriedigung hob die Brust der Kranken, als auf ihren Wunsch Graf Herbert Landskron das Document in Verwahrung nahm.

„So, nun geht, Kinder; der Pfarrer ist schon da, ich muß mit ihm allein sein; dann lasse ich Euch wieder rufen.“ Niemand außer ihr hatte das leise Klopfen an der Thür gehört. Der Geistliche trat ein, und stumm begaben sich die Anwesenden ins Nebenzimmer, um dort zu warten; nur der Verwalter, welchem die Gräfin schon ein letztes Abschiedswort gesagt hatte, und der Arzt, der später noch einmal nach der Kranken sehen wollte, verließen den Schloßflügel. Auch jetzt tauschten die Harrenden kein Wort miteinander. Wie gebrochen sank die Gräfin-Mutter in einer Fauteuil, tief bewegt stand Graf Körting am Fenster, und Clementine hatte sich zu ihm geflüchtet, schluchzend drückte sie ihr Köpfchen an die Schulter des Heims.

Herbert wanderte erregt in dem Zimmer auf und ab, still und bleich standen Gertrud und Ingeborg nebeneinander. Graf Körting ertrug das Schweigen nicht lange. „Das hätte ich nicht für möglich gehalten,“ sagte er halblaut zu seiner Schwester, „daß die arme Gabriele hier bei uns aus dem Leben scheiden muß, daß sie hier das Kind ihrer armen Tochter findet, und daß dieses Kind unsere Gertrud ist... Ich hab's nicht glauben wollen, als es mir Ingeborg sagte, und nun habe ich es mit eigenen Ohren gehört, ich habe es niedergeschrieben, daß sie Gertrud in die gleichen Rechte eingesetzt

hat wie Ingeborg. Und Du hast ihr nicht einmal gedankt!“ wandte er sich vorwurfsvoll an die junge Gräfin.

Gertrud sah Graf Körting groß an und sagte: „Gedankt? Wofür?“ Wie sich besinnend setzte sie hinzu: „Ach, Inge, ich will den Reichtum nicht, nimm Du Alles!“ Gertrud schlug die Hände vor das Gesicht die fürchtbare Spannung und Anregung der jungen Frau machte sich endlich in einem heißen, leidenschaftlichen Weinen Luft. Sanft und zärtlich drückte Ingeborg den Kopf der aufs tiefste Erregten an ihre Brust.

„Sind wir nicht Schwestern, Gertrud, und müssen treue Schwestern nicht Alles gemeinsam haben? Aber denke jetzt nicht an irdisches Gut, denke, daß dort im Nebengemach eine Frau stirbt, die Dir ihre Neue beweisen will — es ist Deine Pflicht, ihr die letzte Stunde durch Liebe zu verschönen. Oder glaubst Du, daß Deine Mutter oder Dein Vater in diesen Augenblicken unerbittlich gewesen sein und nicht vergeben haben würden? Das Leid, das andere uns zugefügt, es wird mit dem Tode gesühnt.“

„Ingeborg, ich habe der Kranken ja alles verziehen, und doch ist mir, als sündige ich damit gegen das Andenken meines Vaters!“

„Nein, Gertrud, folge nur Deinem Herzen; Härte macht unglücklich, und Dein Vater wollte Dich doch gewiß glücklich wissen.“

Die beiden jungen Frauen hatten mit einander gesprochen, als wären sie allein in dem Gemach, und thatsächlich hatte Gertrud auch an keinen der Anwesenden gedacht. Trotz der schmerzlichen Erschütterung dieser Stunde empfand sie ein eigenthümliches Wohlgefühl. Ingeborg gefunden zu haben: sie ahnte in ihr die geistesverwandte, aber auch die harmonische Natur. Die Ausgeglichenheit im Denken und Fühlen Ingeborgs übte einen beruhigenden, wohlthunenden Einfluß auf die in den letzten Monaten so oft und heftig bewegte, von den widersprechendsten Gefühlen gequälte Frau, und sie gab sich dem Zauber dieses Einflusses willig hin.

Graf Körting aber, der die schöne, stolze Gertrud nie anders als in kühler, abweisender Ruhe gesehen hatte — selbst die Freundlichkeit, die sie ihm erwies, war niemals frei von erster Zurückhaltung gewesen — und der bei aller Vorliebe für Gertrud seinen Neffen doch im Stillen wegen des unbegleiteten Starbfinns und der Herzenskälte seiner Frau bedauert hatte, glaubte seinen Augen nicht zu trauen, da er sie jetzt weinen sah, da er sie zärtlich, innig den Kopf an der Brust der neugefundenen Verwandten bergen sah.

Und Herbert? — Er war in der Mitte des Gemaches stehen geblieben, als Gertrud zu sprechen begonnen, und nur mit dem ganzen Aufgebot seiner Willenskraft zwang er sich, keinen Schritt vorwärts zu thun. Und doch hätte er zu der geliebten Frau hinfürzen, sie an sein Herz ziehen und ihr sagen mögen, daß sie nur an seiner Brust weinen dürfe, daß jede Thräne ihm gehöre! Eine rasende Eiferucht auf Ingeborg erfüllte ihn in diesem Augenblicke, da sich Gertruds Arme freiwillig um den Hals der Freundin schlangen und Ingeborg mit den Lippen das schöne braune Haar berührte.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Immer noch besser. A.: „Aber ich begreife Dich nicht — wie kannst Du nur von dem Kerl zu hohen Zinsen Geld borgen! Ich bitte Dich — fünfzehn Procent!“

B.: „Lieber Freund, ich gehe doch lieber zu einem Wucherer, der mir Geld um fünfzehn Procent borgt, als zu einem ehrlichen Mann, der mir um zwei Procent keines giebt.“

— Wirkungsvolle Predigt. Vater (zu seinem Söhnchen): „Du warst ja heute mit der Mama in der Predigt, Frischchen. Was hat denn der Herr Pfarrer gesagt?“

Frischchen: „Ja, den Anfang hab' ich nicht recht verstanden, weil der Herr Pfarrer so leise gesprochen hat — nur den Schluß weiß ich noch.“

Vater: „Nun, was hat denn der Herr Pfarrer zum Schluß gesagt?“

Frischchen: „Amen hat er gesagt!“

— Höchste Berstreutheit. Professor (zum eintretenden Dienstmädchen): „Minna, nehmen Sie doch die Kasse aus dem Zimmer! Das Thier macht einen solchen Skandal, daß ich nicht arbeiten kann.“

Zimmermädchen: „Ja, das glaub' ich schon, daß die Kasse schreit, Herr Professor — Sie sitzen ja drauf!“